



- Schweizerischer Verband für alternative Proteinquellen
- Association Suisse pour des sources alternatives de protéines
- Associazione Svizzera per fonti alternative di proteina

www.swissproteinassociation.ch

Stellungnahme: Schweizer Ernährungsstrategie 2025–2032

Stand: 17. Juni 2025

1 EINLEITUNG

Die [Swiss Protein Association \(SPA\)](http://www.swissproteinassociation.ch) wurde Ende 2021 gegründet und vertritt die Interessen von Herstellern und Inverkehrbringern von Alternativen zu Lebensmitteln tierischer Herkunft. Im Vorstand sind mittlerweile Vertreter:innen der Firmen Hilcona, Migros Industrie, Planted Foods, Danone Schweiz und der Kündig Gruppe vertreten. Die SPA setzt sich für ein zukunftsfähiges, ressourcenschonendes Ernährungssystem ein, das Gesundheit, Klima- und Biodiversitätsschutz sowie wirtschaftliche Wertschöpfung vereint.

Die SPA begrüsst die ganzheitliche Stossrichtung der Schweizer Ernährungsstrategie 2025–2032. Ziel dieser Stellungnahme ist es, konkrete Impulse zu liefern, damit die Strategie ihr Potenzial zur Beschleunigung der gesunden und nachhaltigen Ernährungswende voll ausschöpft.

2 WÜRDIGUNG DER STRATEGIE

Die Strategie adressiert mit ihren sechs Zielen – insbesondere Ziel 3 «Stärkung der pflanzenbasierten Ernährung» – wesentliche Hebel, um die gesundheitlichen und ökologischen Herausforderungen im Ernährungssystem zu meistern. Der explizite Einbezug von Nachhaltigkeit, Lebensmittelumgebung sowie Forschung und Innovation ist richtungsweisend.

Zentrale Empfehlungen der SPA

3.1 Pflanzenbasierte Ernährung als Haupthebel konkretisieren

Die Strategie sollte messbare Zielwerte hinterlegen (z. B. Reduktion des Anteils tierischer Proteine am Gesamtproteinverzehr um mindestens 25 % bis 2032) und alle relevanten Bundesinstrumente wie Landwirtschafts-, Gesundheits-, Klima- und Innovationspolitik darauf ausrichten. Die Umstellung von tierische auf alternative Proteinquellen ist ein wirksamer Beitrag zu Ressourcenschonung und Klimaschutz.

3.2 Innovations- und Standortförderung stärken

Alternative Proteine benötigen zügige Zulassungsverfahren, Pilot- und Demonstrationsförderung sowie stabile Forschungsfinanzierung. Dazu braucht es:

- **Fast-Track-Zulassungsverfahren** für neuartige Proteine (z. B. aus Precision Fermentation oder Zellkultur) mit einer verbindlichen Entscheidungsfrist des BLV von maximal zwölf Monaten sowie einem vorzeitigen Beratungsdienst durch das BLV für Antragstellende – basierend auf risikobasierten Kriterien und in Anlehnung an internationale Standards.

- **Gezielte Forschungs- und Innovationsförderung**, insbesondere durch den Erhalt und Ausbau der Innosuisse- und SNF-Mittel. Dafür sollte ein spezifischer Förderschwerpunkt «Alternative Proteine» mit einem beträchtlichen Volumen an Fördermitteln (z.B. mindestens 50 Mio. CHF über fünf Jahre) eingerichtet werden, um die internationale Position der Schweiz in diesem Zukunftsmarkt zu sichern. Kürzungen wie im Rahmen des Entlastungspakets 2027 sind hier kontraproduktiv.
- **Aufbau eines nationalen Kompetenzzentrums für alternative Proteine und Fermentationstechnologie** unter Federführung von Agroscope und in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Industrie. Das Zentrum sollte Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer in den Bereichen Fermentationstechnologie, Postbiotika, Proteinverwertung, Sortenentwicklung und nachhaltige Verarbeitung bündeln und beschleunigen – und die erforderlichen Zulassungen durch die Schweizer Behörden zu erleichtern.

3.3 Gesunde und nachhaltige Ernährungsumgebung gestalten

Verpflichtung von Bund, Kantonen und Gemeinden bei öffentlichen Beschaffungen und Gemeinschaftsgastronomie verbindliche Mindestquoten für pflanzenbasierte Menüs festzulegen (z. B. mind. 60 % aller Hauptgerichte ab 2030), einhergehend mit Schulungsprogrammen für Verpflegungsverantwortliche. Das verankert Ernährungsbildung im Alltag, fördert die Akzeptanz pflanzlicher Alternativen im täglichen Menüplan und senkt gleichzeitig die Treibhausgasemissionen des öffentlichen Sektors.

Zudem sollte die Strategie stärker auf konkrete pflanzenbasierte Alternativen eingehen, die Konsument:innen bei der Umstellung auf eine vermehrt pflanzenbetonte Ernährung unterstützen können – und dies in einer positiven, alltagsnahen und genussorientierten Sprache tun.

3.4 Förderung heimischer Proteinrohstoffe und Kreislaufwirtschaft

Die Agrarpolitik 2030 sollte den Aufbau einer nationalen Eiweisspflanzenstrategie beinhalten. Dazu gehören gezielte Anreize wie erhöhte Saatgut- und Kulturenbeiträge für proteinreiche Kulturen wie Soja, Lupinen, Ackerbohnen und Erbsen sowie eine fachliche Begleitung durch Beratung und Forschung. Insbesondere sollen durch die finanzielle Unterstützung der Züchtung und Sortenprüfung solide Grundlagen für den heimischen Anbau geschaffen werden. Zudem eröffnet die Verwertung pflanzlicher Nebenströme – etwa Presskuchen aus der Verarbeitung – grosse Potenziale für neue Proteinprodukte im Sinne einer echten Kreislaufwirtschaft. Hier braucht es gezielte Anschubfinanzierung für Pilotprojekte und Investitionen in entsprechende Technologien und Infrastruktur.

Prüfung gezielter Absatzförderungsmassnahmen für pflanzenbasierte Alternativen im Rahmen der öffentlichen Verpflegung und Ernährungskommunikation, analog zu bestehenden Programmen für Schweizer Fleisch. Diese könnten durch Informationskampagnen, Labels oder gezielte Fördermittel flankiert werden und sowohl Konsum wie auch Akzeptanz stärken.

Nicht zuletzt sollte auch die schulische Bildung systematisch gestärkt werden, um frühzeitig Wissen über nachhaltige Ernährung, pflanzenbasierte Proteinquellen und deren Vorteile zu vermitteln.

3.5 Monitoring und Forschung erweitern

Ergänzung des geplanten nationalen Ernährungsmonitoring um folgende Indikatoren:

- *Pro-Kopf-Verzehr pflanzlicher Proteinquellen*
- *öffentliche und private F&E-Investitionen in alternative Proteine*
- *durchschnittliche Bewilligungsdauer für neuartige Lebensmittel*

Diese Kennzahlen ermöglichen eine zielgerichtete Steuerung des Aktionsplans.

3.6 Governance: Protein-Transition-Taskforce einrichten

Um Zielkonflikte zwischen Ernährungs-, Landwirtschafts-, Gesundheits- und Klimapolitik frühzeitig zu identifizieren und kohärente Lösungen zu fördern, schlagen wir die Einrichtung einer interdepartementalen Taskforce vor. Diese soll unter Beteiligung von BLV, BLW, BAFU und BAG sowie Vertreter:innen aus Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft agieren. Die Taskforce sollte auch internationale Entwicklungen berücksichtigen, wie beispielsweise den Aktionsplan zur Förderung pflanzlicher Lebensmittel in Dänemark, und zur strategischen Abstimmung beitragen. Sie könnte ein erstes Arbeitsprogramm für den Zeitraum 2026–2028 erarbeiten.

4 AUSBLICK UND ANGEBOT ZUR ZUSAMMENARBEIT

Die Transformation hin zu einem gesunden, resilienten und klimafreundlichen Ernährungssystem ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Mitglieder der SPA stehen bereit, Pilotprojekte in der Gemeinschaftsgastronomie, Demonstrationsanlagen für neuartige Proteine sowie Bildungsinitiativen mitzugestalten und zu begleiten. Wir schlagen einen regelmässigen Dialog mit den federführenden Bundesämtern vor, um rasch in die Umsetzung zu gelangen.

5 SCHLUSSFOLGERUNG

Die Ernährungsstrategie 2025–2032 bildet einen wichtigen Rahmen, um Gesundheit, Genuss und Nachhaltigkeit zu vereinen. Damit ihre Wirkung voll entfaltet wird, braucht es:

1. Klare, messbare Ziele für den Proteinshift,
2. ein innovationsfreundliches Zulassungs- und Förderumfeld,
3. eine Ernährungsumgebung, die pflanzenbasierte Optionen zur einfachen Wahl macht,
4. eine gezielte Förderung regionaler Rohstoffe und Kreislauflösungen,
5. ein robustes Monitoring- und Governance-Setup.

Dr. Karola Krell Zbinden, Geschäftsführerin
Swiss Protein Association (SPA)